

6.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Freitag, den 18. Februar 1983, 20.00 Uhr
Sonnabend, den 19. Februar 1983, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler
Solist: Ralf-Carsten Brömsel, Dresden, Violine

- Jörg Herchet geb. 1943
Komposition 1 für Orchester (I/II)
Uraufführung
- Niccolò Paganini 1782-1840
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 1 D-Dur op. 6
Allegro maestoso
Adagio espressivo
Rondo (Allegro spiritoso)
(Zum 200. Geburtstag des Komponisten)
- PAUSE
- Peter Tschaikowski 1840-1893
Sinfonie Nr. 2 c-Moll op. 17
Andante sostenuto — Allegro vivo
Andantino marziale, quasi moderato
Scherzo (Allegro molto vivace)
Finale (Moderato assai — Allegro vivo — Presto)

Das Konzert wird von Radio DDR, Sender Dresden, eingeschrieben und am 8. März 1983 in Rahmen des „Dresdner Abends“ gesendet.



RALF-CARSTEN BRÖMSEL, Sohn des Dresdner Philharmonikers Jürgen Brömsel, wurde 1960 geboren. Mit zehn Jahren erhielt er seinen ersten Violinunterricht an der Musikschule „Paul Böhm“ in Dresden. Seit 1968 besuchte er die Spezialschule für Musik „Carl Maria von Weber“ und wurde Schüler von Doreen Ingrid Brömsel. 1974 ist Beginn des Studiums an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden, wurde er Mitglied der Meisterklasse von Prof. Günter Schmidt. Bei nationaler Wettbewerbs- und Solistenwettbewerben erlangte er mehrere Preise und eine

Goldmedaille. 1972 wurde er 1. Preisträger des internationalen Internationalen Wettbewerbs in Merano/Italien. Er ist zudem Preisträger des V. Internationalen Beethovenwettbewerbs 1976 in Leipzig. Von März bis Juni 1979 leitete er das Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Symphonieorchester in der DDR, der UdSSR, der Ungarischen VR, der CSSR und der SR Rumänien sowie Rundfunk- und Fernsehproduktionen. Seit 1981 ist Ralf-Carsten Brömsel Konzertmeister der Dresdner Philharmonie.

ZUR EINFÜHRUNG

Jörg Herchet wurde 1943 in Dresden geboren. 1964-1967 studierte er in seiner Heimatstadt Komposition (u. a. bei Manfred Weiss) und Violoncello. 1967-1969 setzte er seine Studien in Berlin fort, wo er Unterricht in Komposition — zu seinen Lehrern zählten Rudolf Wagner-Régeny und Ruth Zedlin — und Chorleitung erhielt. Außerdem belegte er musikwissenschaftliche Vorlesungen bei Georg Knepler. 1970 nahm ihn Paul Dessau als Meisterschüler an der Akademie der Künste der DDR auf. 1974-1981 war er ausschließlich freischaffend tätig. 1981 nahm er einen Lehrauftrag für Tonsetz an der Dresdner Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ an und wurde 1982 Gastdozent für Komposition und Analyse an der Kirchenmusikschule Halle.

Auf mehrere seiner 20 bisher vorliegenden Kompositionen hat die Dresdner Philharmonie mit erfolgreichem, viel beachtetem Uraufführungen hingewiesen. So erklangen im Rahmen der Landhaus-Konzerte erstmals verschiedene kammermusikalische Werke und im 3. Philharmonischen Konzert 1976 die Komposition für Flöte und Orchester mit Eckart Haupt als Solisten, die mit denselben Interpreten unter Leitung von Johannes Winkler auch als Schallplatte vorliegt.

Jörg Herchet hat seine „Komposition 1 für Orchester (I/II)“, Paul Dessau in Verehrung und Dankbarkeit“ zwischen November 1981 und August 1982 für die Dresdner Philharmonie und Johannes Winkler geschrieben. Das reichlich 35minütige, wuchtig ausladende Stück besteht aus zwei sich ergänzenden Sätzen gegensätzlichen Charakters. Der Komponist sagt dazu:

„Im ersten Satz verbreitet sich der melodische Fluß zu einem Cluster, mündet dann aber in einen zwölfstimmigen Akkord. Ihn folgen weitere statische Akkordblöcke, deren Tonzahl sich nach und nach vermindert, so daß die Akkordstrukturen immer deutlicher vernehmlich werden. Ein vierstimmiger Akkord wird von Blech laut ins Orchester geworfen und von ihm darauf aufgenommen, daß die vier Töne in allen Oktaven erklingen. Auf der Höhe des Satzes schließlich spielen die Fagotte im zartesten Pianissimo einen dreistimmigen Akkord. Er wird durch seine spiegelbildliche Entsprechung in den Oboen ergänzt, während die Violinen die übrigen sechs Töne der Zwölftonskolor zu einem dichten Cluster vereinen.

Go wölbt zwischen dem Chaos des Clusters und dem durchsichtigen Akkordbau eine in-ri-ge Entscheidung.) Das hier erstmals erklingende Taktmaß markiert diese Stelle als Kulminationspunkt des ersten Satzes. Das Orchester, indessen tritt ein, vorerst der strengen Strukturierung, fällt aber doch sobald in die aus der ersten Satzhälfte bekannte Akkordfolge, die freilich jetzt in Dauer und Lautstärke streng seriell geordnet ist. Nur ein kraftvolles Paukenschlag trägt den melodischen Strom über die unbeweglichen Akkorde hinweg in den Schluß, in dessen letzten Takte das reine Intervall der Oktave aufstrahlt: Es öffnet die Stille des Endes auf den zweiten Satz hin.

Dieser besitzt, anders als der erste, eine deutliche architektonische Gliederung: Er baut sich aus fünf Teilen auf. Der erste, gleichsam einleitende Teil nimmt den melodischen Schwaung des ersten Satzes auf. Aus dem Wellenbogen fallen achtstimmige Akkorde (die bestehen aus dem vierstimmigen Akkord des ersten Satzes und seiner Umkehrung auf verschiedenen Tonstufen). Nach einer Generalpause beginnt der zweite Teil, der die im Schlußabschnitt des ersten Satzes sich ankündigende serielle Ordnung nunmehr als übergreifendes Gliederungsprinzip gehend macht. Ihr gehorchen nämlich sowohl die melodischen Gestalten, die aus dem Zerfall der aus dem ersten Satz stammenden Akkorde aufblühen, als auch die mit den Bläsern abwechselnden Schlagzeuggruppen. Die Streicher entwickeln unterdessen den vierstimmigen Akkord. Ein schwerer Beckenschlag eröffnet den dritten Teil, den jetzt überhöhter vierstimmiger Akkord beherrscht. Er erklingt zusammen mit seiner Spiegelung, mit der er im Zentraltakt b zusammentritt. Während dieser Zentraltakt von den Hörnern festgehalten wird, schwingen sich sechs Solostreicher von den übrigen Akkordtönen hin zu diesem Zentraltakt, der dann vom ganzen Orchester in alle Oktaven gehoben wird. Nun führen die Soloinstrumente zurück zum Ausgangsakord und seiner Spiegelung, wel-

